

## 2. Sonntag der Weihnachtszeit, HF, Lesejahr C, 2022

1. Lesung – Sir 24, 1-12: Die Weisheit, die vor aller Zeit von Gott geschaffen wurde, soll nach dem Auftrag Gottes in Jakob, in Israel wohnen: die Fülle der Weisheit ist in Israel zu finden. Jerusalem ist ihr Machtbereich. Sie fasste Wurzel bei einem ruhmreichen Volk, in seinem Eigentum.

2. Lesung – Eph 1, 3-18: Hymnus auf den himmlischen Vater, auf die Erlösung durch Gott. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Wir sind dazu bestimmt, seine Söhne zu werden und zu ihm zu gelangen, nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. Gott gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes schenkt.

Evangelium – Joh 1, 1-18: Es ist der Prolog des Johannes Evangeliums: Das Loblied auf das Wort Gottes, den Heiligen Gottes, das Licht der Welt. Er hat uns seine Herrlichkeit schauen lassen, voll Gnade und Wahrheit.

### Predigt:

Das große Geheimnis von Weihnachten ist die Menschwerdung Gottes in diesem irdischen Fleisch. Wir können Weihnachten nur dann aus ganzem Herzen feiern, wenn wir glauben können: Dass in diesem Menschen Jesus Gott selbst in diese Welt gekommen ist: Menschwerdung, Inkarnation – Einfleischung Gottes in diese Welt.

Erst dann ist eine Anbetung dieses Kindes gerechtfertigt.

Erst dann bedeutet dieses Ereignis die übergroße Freude für die ganze Welt, die wir uns gegenseitig durch Geschenke spürbar zu machen versuchen. Wenn Gott menschliches Fleisch annimmt, kann Tod und Verderben nicht mehr das letzte Wort haben.

Gibt es einen Anhaltspunkt, warum wir das glauben sollen, glauben können?

Für mich ist das Hauptargument neben dem, dass ich Jesus erfahren durfte, seine Nähe spüren durfte, das Unwahrscheinliche einer derartigen Geburt: Wenn das alles jemand erfinden wollte, es nur ein menschliches Gemächte wäre, würde er das nie so darstellen.

Menschlich verständlich wäre die Geburt eines solchen Kindes in einem reichen und mächtigen und vornehmen Haus mit bedeutenden Eltern, Persönlichkeiten.

Jemand, der eine solche Geschichte erfinden würde, käme nie auf den Gedanken, die Geburt eines solchen Kindes unter solchen menschenfeindlichen Umständen über die Bühne gehen zu lassen. Es wäre einem solchen Kind völlig unwürdig.

Aber Jesus ist in einem Stall geboren, abseits der Behausungen der Menschen, in einem Viehstall, in der Nacht, in der es früher kaum ein Licht gab, überhaupt für Arme. Er ist unter ärmlichen Verhältnissen auf die Welt gekommen und erfuhr sich von Anfang an als nicht erwünscht.

Aber davon ist in den Evangelien kaum die Rede, nur in Andeutungen: weil in der Herberge kein Platz war. Unsere Tradition hat das mit Herbergsuchen ausgeschmückt. In den Evangelien ist nur von einer übergroßen Freude und dem großen Ereignis die Rede, das den Lauf dieser Welt verändert. Die Umstände sind wie ein Kontrapunkt zu dem, was da mit diesem Kind angekündigt wird.

Und Gott ist nicht böse, grantig, trotzig, traurig. Zumindest ist davon mit keiner Silbe die Rede. Weihnachten ist ein Ausdruck dafür, wie es Gott mit uns geht: Misstrauen: meint er es gut?, gibt es ihn wirklich?, Ablehnung: ich lebe ohne ihn besser!, ich will mein Leben leben! Gott begegnet bei uns Menschen: Egoismus und Härte, Unmenschlichkeit und Gier. Damit zerstören wir weithin Leben, Lebensgrundlagen, Menschenleben und immer deutlicher auch unsere Natur. Gott leidet darunter. Er hält uns das vor, weil er unser Heil möchte. Aber er begibt sich auch in unsere menschlichen Abgründe, liefert sich diesem Gemächte von uns Menschen aus nicht aus Schwäche, sondern aus Liebe, aus Solidarität mit den Entrechteten

und weil er unsere Härte verwandeln möchte, das Herz von Stein aus unserer Brust nehmen möchte und uns ein Herz von Fleisch geben möchte. Schön, wo das gelingt, soweit das gelingt in unserem Leben.

Von daher ist für mich Weihnachten Ausdruck der Liebe Gottes, seines Erbarmens mit uns Menschen, seiner Güte und seiner Kleinheit: Gott kann sich ganz klein machen, sich uns ausliefern, weil er alle Macht in seiner Hand hält und alles in Segen und Heil verwandeln kann, auch unser Unheil.

An dem Unheil dieser Welt kann sichtbar werden: so ist es kein guter Weg: Es zeigt sich daran der ganze Ernst von so Grundentscheidungen für oder gegen Gott, für oder gegen das Gute. Wir können daraus lernen im Guten, aber leider auch im Bösen, indem wir uns ein Beispiel daran nehmen und es noch bunter treiben als die Vorgänger. Den Guten wird das zu einem besseren, menschlicheren Leben verhelfen und miteinander können wir an einer besseren Welt arbeiten und viel erreichen. Es ist auch schon viel erreicht worden im Guten, leider auch im Schlechten. Und es muss sich nach der Bibel auch zuspitzen bis zum Ende der Tage. Lassen wir uns nicht vom Negativen entmutigen, mundtot machen, schauen wir auf den Herrn, schauen wir auf das viele Gute, und halten wir zusammen im Einsatz für eine bessere Welt, eine Welt nach dem Plan Gottes. Er möchte unser Leben, unseren Frieden und die volle Freude, Menschlichkeit und Rücksicht auch auf die Natur. Amen.